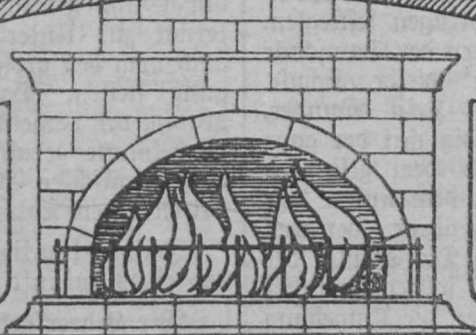


05- 27

HERDFLAMMEN

BALTISCHES HAUS- UND JUGENDBLATT



Bezugspreis: (Monatlich) 25 M., Ausland (bei
Bezahlung in Estland) 35 M. (Letland 25 Rubel).

Anzeigenpreis: für 1 mm der Anzeigenpalte
2 M. (Ausland 3 M.; 2 Rubel) Mindestzahlung
10 M. (Ausland 15 M.; 10 Rubel).

Einzelnummer 15 M.

Schriftleitung: Fellin, Kleine Straße 14.

Geschäftsstelle: Reval, Ritterstraße 12. Geöffnet
von 1/2-1/6 nachm. Bestellungen und Anzeigen nimmt

Erscheint
zweimal monatlich.

10% der Reineinnahme sind zum Besten
der „Ges. Deutsche Schulhilfe“ bestimmt.

auch die Geschäftsstelle des „Revaler Boten“ ent-
gegen: Staderstraße 12, Postfach 51, geöffnet von 9-5
Uhr, Tel. 20-31, Bankkonto G. Scheel u. Ko. Reval.

Manuskripte, die für die Schriftleitung bestimmt
sind, dürfen nur auf einer Seite des Blattes beschrie-
ben sein. Name und Adresse des Verfassers sind an-
zugeben. Die Schriftleitung behält sich das Recht vor,
Kürzungen und Änderungen vorzunehmen. Einfen-
dungen ohne Angabe von Honorarbedingungen gelten
als honorarfrei.

Nr. 1.

Reval, 1. Januar 1924.

Nr. 1.

„Literarischer Ruhm reizt mich gar nicht, und ich könnte ruhig
sterben, ohne eine Zeile in die Druckerei geschickt zu haben, aber ich kann
nicht ruhig leben, wenn ich nicht sagen darf: Seht, das kenne ich — das
ist meine Heimat.“

R. E. v. Baer.

An die Sonne.

Seele der Welt, unermüdete Sonne!
Mutter der Liebe, der Freuden, des Weins!
Ach, ohne Dich erstarret die Erde
Und die Geschöpfe in Traurigkeit.
Und wie kann ich von Deinem Einfluß
Hier allein beseelt und beseligt,
Ach, wie kann ich den Rücken Dir wenden?

Wärme, Milde! mein Vaterland,
Mit Deinem süßesten Strahl, nur laß mich,
Ach, ich flehe, hier Dir näher,
Nah, wie der Adler, Dir bleiben!

J. M. R. Lenz.

Baltisch-historischer Gedenktag für 1924:

Einführung der Reformation in Reval vor 400 Jahren.

Baltische Jugendtage.

Ihre Anfänge und die Möglichkeit ihrer Ausgestaltung
von Direktor A. Behrsing - Jellin.

Es war im Januar des Jahres 1922, als der leider zu früh verstorbene Otto Ahlers und Schreiber dieser Zeilen eine Pfingstfahrt der Domschüler nach Jellin in ihren Hauptzügen festlegten. Es geschah das in dem allen Lehrern der Domschule so lieb gewordenen „Leezimmer“ dieser Schule. Ein Gedanke gab den anderen. Kein Wunder, flossen einem doch im Zusammensein mit der ganz außerordentlich lebenswarmen und ideal gesinnten Persönlichkeit von Otto Ahlers, in dem unsere baltische Jugend einen geborenen Führer verloren hat, die Gedanken von selber zu. Die Schüler der Großstadt und des Landstädtchens sollten einander kennen lernen. Die Ruine, der See, die Umgebung Jellins lockten. Turnen, Sport und Spiel sollten abwechseln, und dieser Teil war bei Ahlers in guten Händen. Später wurde noch Direktor Poelcha - Bernau für den Plan gewonnen. An mehr wagten wir nicht zu denken.

Als dieser erste Gedanke eines bescheidenen deutsch-baltischen Jugendtages zu Pfingsten 1922

in Jellin seine Verwirklichung fand, machte sich das Fehlen eines größeren Schulsaales — damals hatte Jellin noch nicht sein neues Schulgebäude — empfindlich bemerkbar.

Pfingsten 1923 brachte darin einen Fortschritt. In diesem Jahre ging nach Bernau. Zu den drei bisher vertretenen Schulen kam die Elifenschule hinzu, und Bernau konnte uns nicht nur das Internat zur Unterbringung der Mädchen, sondern auch noch den großen, schönen Schulsaal zur Verfügung stellen. Dadurch erweiterte sich das Programm des Jugendtages ganz von selber. Ein Vortrag konnte gehalten werden; wir hörten Vieder eines gemischten Chores, sahen Akrobatenkünste und hatten einen Tanzabend.

Immer deutlicher wurden vor uns die Konturen eines zukünftigen Jugendtages.

Wir Lehrer erhalten noch Berichte aus den einzelnen Schulen, wenn auch nicht so anschauliche und ausführliche, wie neulich durch das prächtig ausgestattete und sorgfältig zusammengestellte Domschulalbum; wir kommen zu Delegierten- und Lehrertagen zusammen. Unsere Schüler erfahren von ihren Kameraden in Dorpat, Walk, Kapjal, Arensburg, Narwa, Wesenberg und all'

Feuilleton.

Unsere Schulen.

Wie in dem Erd- und Meeresleben
Hier neue Inseln sich erheben,
Dort alte in des Meeres Gründen
Auf Nimmerwiedersehn verschwinden,
So steht auch in dem Widerstreit
Der alten und der neuen Zeit
Hoch manches, was sonst nichts gegolten,
Und was einst hoch stand, wird gescholten.

Da gilt's — soll in des Tages Wirren
Sich unsre Jugend nicht verirren —
Ihr schon bei Zeiten für das Leben
Den rechten Kompaß mitzugeben.

Das ist in dieser Zeiten Not
Der Schule hohes Pflichtgebot.

Sie ist es, die die Tugend leitet,
Zum Daseinskampf sie vorbereitet,
Die nicht allein ihr Wissen mehrt,
Nein, noch viel Größeres sie lehrt,
Indem sie ihr im deutschen Geist
Für Kopf und Herz die Richtung weist
Und für des Lebens Labyrinth
Den Ariadnesfaden spinnt.

Noch schwanket unsres Schicksals Wage:
„Sein oder Nichtsein?“ ist die Frage.
Laßt unsre Schulen fortbestehn,
Dann können wir nicht untergehn!

Christoph Mickwitz.

Auf Heimatwacht.

Aus den Weihnachtserinnerungen eines Baltenregimentlers.

Es war 1918 — einige Tage vor Weihnachten.

Die Bolschewiken standen vor Dorpat, und die Kanonade kam immer näher.

Ein Zug war bereitgestellt für diejenigen, die sich in Reval oder Riga in bedingte Sicherheit bringen wollten.

Eine unbedingte gab es nicht mehr.

Ich sah meiner Frau in die Augen.

Sie schüttelte den Kopf und sagte fest und bestimmt: „Ich bleibe“.

Am 23. früh brachen wir von Ratshof auf, ein Fähnlein heimatschützender Balten gegen eine unbefannte, rohe und gewalttätige Übermacht.

Wir marschierten schweigend auf der gefrorenen Landstraße dahin.

Endlich brach mein Kamerad, der neben mir ging, das Schweigen.

„Sie wollte nicht!“ sagte er. „Ich sagte ihr, ein Zug stünde bereit, sie könnte sich retten! Sie blieb standhaft.“

Ich mußte, wen er meinte. Er hatte in Dorpat seine Braut zurückgelassen.

Am 24. abends kamen wir in Immofer an. Hier sollte Raft gemacht werden.

Die Kameraden hatten in durchbrechender Weihnachtsstimmung einen Baum geholt, in den Saal gestellt und begannen ihn, so gut es ging, zu schmücken.

Der Kamerad, mit dem ich Schulter an Schulter hierher marschiert war, und ich sahen einander an.

den anderen Orten, wo deutsche Art um ihre Anerkennung und Daseinsberechtigung kämpft, so gut wie nichts. Wie schön wäre es da, wenn sie einmal im Jahre die Möglichkeit hätten, einander näher zu treten und einander kennen zu lernen. Nicht nur persönlich, sondern auch nach ihren Neigungen und Leistungen, und das alles auf einem Ausschnitt heimatischen Bodens, der sich allen gleicherweise in das Gedächtnis einprägen würde. Unter den Leistungen würden, unserer baltischen Eigenart entsprechend, nicht die turnerischen und sportlichen allein in Betracht kommen, auch das Geistige würde immer mehr zu seinem Recht kommen. Außer dem Gesang und Instrumentalmusik, Ernstes und Heiteres in Schülervorträgen, dramatische Szenen oder ganze Aufführungen. Führungen unserer Lehrer, der Umgang mit ihnen in frischer, freier Gottesnatur, ihre Reden, Kritiken und Weisungen würden dem Ganzen die Weihe geben, und wir würden die Wege und Ziele unserer Weiterarbeit deutlicher sehen und bewußter an die Arbeit gehen.

Welche weiteren Aussichten sich an solche Jungendtage schließen könnten, das ahnt man, wenn man hört, daß die Dresdener jungen Turner zu uns herüberkommen möchten — und zwar in diesem Jahre! Das könnte einen edlen Wettstreit

und wertvollen Kräfte- und Gedankenaustausch abgeben!

Die Schriftleitung der „Herdf l a m m e n“ ist bereit, Gedanken und Anregungen für einen diesjährigen Jugendtag aus Lehrer- und Schülerkreisen entgegenzunehmen. Eine Rolle spielen:

- 1) die Frist,
- 2) der Ort,
- 3) die Dauer,
- 4) die Reisemöglichkeiten,
- 5) das Programm:
 - a) körperliche Darbietungen,
 - b) geistige Darbietungen,
- 6) der Kostenpunkt.

Aufgrund zeitig einlaufender Vorschläge könnte dann eine Kommission zu ihrer Prüfung und zur Ausarbeitung eines festen Programms eingesetzt werden. Denkt darüber nach, in großen und in kleinen Städten: wir wollen in diesem Sommer wieder zusammenkommen, zusammenhalten, werden und sein — „ein einzig Volk von Brüdern!“

Seid bereit!

Jetzt, hier Weihnachten feiern?
Nur nicht zurückdenken, jetzt nicht.
Unser Plan war schnell gefaßt.
Wir traten vor unseren Zugführer und meldeten uns zum freiwilligen Feldwachendienst.
Fünf Mann waren hierzu außersehen.
Weihnacht auf Posten. Ring auf Ring engt sich eisern ums Herz und schnürt die Erinnerungen ein.
Hinausschauen, nicht zurücksehen; frieren, nur nicht warm werden.
Fest werden.

Zum Schluß sollten wir aber doch noch Christnacht haben.

Auf dem Schneefelde erschien die Silhouette eines Weihnachtsbäumchens.

Die Kameraden hatten es sich nicht nehmen lassen und waren mit einem lichtbesteckten Bäumchen, das natürlich nicht brennen durfte, und soldatlicher Stärkung zu uns herausgefahren.

Die nächsten Tage brachten uns unsere ersten Toten.

Der Hosenknopf.

Eine Knabengeschichte von Erich Grote.

„Das ist nun schon der dreizehnte, den ich an ein und derselben Stelle befestige“, sagte die Mutter.

— „Was kann ich dafür, wenn die Knöpfe so schnell abgehen?“

„So schnell, Hardi? Ich nähe mit doppeltem Faden und in letzter Zeit auch nicht mehr mit Baumwolle, sondern mit englischem Garn. Aber

es sind eben D e i n e Knöpfe und unter ihnen gerade der eine, der „so schnell abgeht.“

— „Mutti, liebe Mutti, vergib, ich weiß, ich bin ein schlechtes Kind, aber paß auf! Dieser wird halten!“

„Wie lange?“

Hardi dachte nach. Der kleine Kerl mochte ahnen, daß er im Begriff stand, eine schwerwiegende Verpflichtung auf sich zu nehmen. Endlich sagte er:

— „Solange, wie die Hose hält, Mutter!“

Mutter mußte nun wieder lächeln, denn die Hose war, wie die berühmte Münchhausensche, aus — Hirschleder. Sie zog ihren dicken kleinen Liebling näher zu sich heran und gab ihm einen Kuß auf den ewig struppigen blonden Scheitel.

In ein paar Säßen war Hardi zur Tür hinaus.

„Fettmops, Fettmops!“ klang es ihm auf dem Hof von verschiedenen Seiten entgegen.

Hardi ballte seine Fäuste aber zog sie nicht aus der Tasche. Er wollte in Unbetracht des heiligen Gelöbnisses, das er soeben getan, Selbstbeherrschung üben und nicht jede Kleinigkeit zum Anlaß eines Ärgernisses werden lassen. Waren die Schreihälse doch, wie ein Blick ihn belehrte, lauter Gleichaltrige, und diese Sorte imponierte ihm nicht. Er mußte es nur zu gut: die Faust gezeigt, und die Luft im Umkreise von zehn Metern war rein.

Aber dort! Was war das? Apfeldiebe in Baters Garten! Kerle zweimal so lang und alt, wie er. Daß auch er immer die heilige Gerechtigkeit auf dieser von Schlechtigkeiten wimmelnden Erde vorstellen mußte.

Feuilleton (Fortsetzung).

Ein Satz, und er war über den Baum. Ein zweiter, und er stand unter dem Baum.

„Weg da!“ rief er, puterrot im Gesicht, den beiden Halbwüchslingen zu, „oder ihr liegt schneller im Grafe, als ein Apfel!“

— „Sieh doch“, sagte der eine von ihnen, „wie der kleine Frosch sich bläht.“

Sie hielten es aber doch für geratener, ein paar Zweige höher hinaufzuklettern.

Blitzschnell war Gardi unter ihnen und zupfte zuerst den einen, dann den anderen so kräftig von ihren Sitzen los, daß sie schneller herunterkamen, als sie es ursprünglich beabsichtigt hatten.

Im selben Augenblick aber fühlte Gardi, daß irgend etwas an seiner Kleidung entzweiging.

Kreidebleich vor Schreck griff er nach dem Knopf.

Gott sei Dank! Er saß wie angenagelt. Nur das Tragband war gerissen, und da die eine Hälfte noch hielt, so kam er gemächlich herunter und trabte vergnügt weiter.

Daß die Welt schlecht war, wußte er; aber daß sich soviel Schlechtigkeit auf einen Tag häufen konnte, sollte er erst erfahren.

Wahrhaftig, da saßen die beiden — der dicke Kriech und der lange Rudolf — wieder am Forellenbach und fischten Forellen, trotzdem der Vater es streng verboten hatte.

Wozu hält sich Papa all' die vielen Leute, wenn sie garnicht aufpassen?

„Weg da!“ schrie er schon von weitem, aber es half nicht.

Rudolf pfiß zweimal, und sofort erschien noch ein dritter, des Nachwächters Mart, und alle drei warfen sich auf ihn.

— „Wart', Du Kerl!“ riefen sie wie aus einer Kefhle, „wir haben Dir lange genug aufgelauert. Kein Vogelei darf man mehr ausnehmen, kein Kaninchen aus dem Bau locken, keinen Spazierstock schneiden, Glender Du, jetzt sollst Du's büßen!“

Gardi sah, daß hier guter Rat teuer war. Er versuchte einzuklettern.

„Jungens“, sagte er, „ich habe zu Hause eine Spielbause. Wenn ihr mich freiläßt, werde ich sie euch schenken.“

— „Gut“, sagten die Drei, „geh hol' die Spielbause und erlaub' uns hier zu fischen!“

„Nein!“ schrie Gardi außer sich vor Wut, stellte dem einen ein Bein und stieß die beiden anderen so vor die Brust, daß sie längelang im Grafe lagen.

Dann lief er davon.

Aber was mußte er sehen? Die Hose war entzwei. Gardi musterte den Schaden.

„Aufgeschritten! Mit dem Messer aufgeschritten!“ murmelte er, „so eine Gemeinheit!“ und sein Schritt wurde plötzlich ganz langsam. Er dachte nur daran, was Mutter sagen würde, und ahnte nicht, in welcher Gefahr ihn die von Mutter genähte Lederhose beschirmt hatte.

Klopfenden Herzens näherte er sich der Gartentpforte. Eben wollte er die Hand auf die Klinke legen, als er sah, wie der Sohn des Gärtners die kleine Schwester an den Haaren zerrte.

Das war denn nun doch die größte Gemeinheit, ein armes kleines mehrloses Ding an den Haaren zu zausen. Wie eine Rahe sprang er auf den Rücken des langen Rummels und zog ihn mit sich zur Erde nieder, während das Mädchen, heulend und dankbar, davonlief.

Es entstand ein Handgemenge. Der Gärtnersohn verlor zwei Büschel Haare, und Gardi — seinen Hosknopf.

Er wischte sich den Schweiß von der Stirn und kam zur Mutter.

Ohne Träne.

Er hatte sein Wort gehalten. Knopf und Hose hatten zu gleicher Zeit an diesem wilden, sanguinischen kleinen Körper für immer ihren Geist ausgehaucht.

Und Mutter mußte, wie immer, gute Miene zum bösen Spiel machen.

Rätsel.

Gedenkjahr-Silberrätsel.

Aus den Silben: a, am, ben, de, ei, fer, gra, gren, her, ig, ir, keit, ku, licht, lo, lust, ma, men, mess, mühl, ne, neu, rauf, roop, tall, tar, ur, wast, sind 12 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, den Vater der Endbuchstaben, von unten nach oben gelesen, ergeben.

Die Wörter bedeuten: 1) Ort bei Riga; 2) Bernauer Firma; 3) böse Eigenschaft; 4) Professor in Dorpat; 5) Mädchenname; 6) beliebte Kaffeeunterhaltung; 7) katholischer Feiertag; 8) Gefäß; 9) Gut bei Jellin; 10) Grüttspeise; 11) Gut bei Weissenstein; 12) Gut in Livland.

Rätsel.

Vorwärts geschlossen — trennt es;
Rückwärts genossen — brennt es.

Rätsel.

Ich regle den Zug im Ofen,
Verteil' den Dampf mit Präzision,
Und wenn die schlechten Zeiten kommen,
Beraub' ich Euch; mich kennt Ihr schon!

—k.

Bekanntmachungen.

Der Termin unseres Preisausschreibens ist bis zum 1. Februar 1924 verlängert.

Die Schriftleitung.

Briefkasten.

Die Benutzung des Briefkastens ist nur Abonnenten gestattet. Anfragen sind an die Geschäftsstelle zu richten. Für direkte Beantwortung ist Rückporto beizufügen. Angzugeben sind: Name, Adresse, Alter, Kennwort; die Frage ist kurz zu formulieren.

Die Geschäftsstelle.

Die erste Nummer der „Herdf l a m m e n“ kann, da sie vergriffen ist, nur denjenigen neu hinzutretenden Abonnenten nachgeliefert werden, die mindestens auf drei Monate abonnieren.

Die Geschäftsstelle.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Behring,
Jellin, Kleine Straße 11.

Herausgeber: G. und R. Kaval, Ritterstr. 12. Sprechstunden: 1/5-1/6 nachm.